



Dein Bild in meinem Auge

Chinesische Deutschland-Bilder im 20. Jahrhundert

我眼中的你

—— 20世纪中国人眼中的德意志

(德文版)

○ Herausgegeben von

Li Xuetao

李雪涛 编

An Selbstbildern herrscht in Deutschland wahrhaftig kein Mangel, also an Diskussionen darüber, was es bedeutet „deutsch“ zu sein, oder seit einiger Zeit auch „ostdeutsch“ oder „westdeutsch“. Auch fremde Wahrnehmungen über Deutschland werden durchaus eifrig zur Kenntnis genommen, zumal dann, wenn sie aus Europa stammen. Aber dass in China seit dem späten 19. Jahrhundert eine große Zahl vielfältiger und überaus differenzierter Bilder entstanden sind, war bisher allenfalls einigen Spezialisten bekannt.

Es ist deshalb ein großer Glücksfall, dass Li Xuetao, selber ein ausgezeichnete Kenner nicht nur Deutschlands, sondern auch der deutschen Sprache und Literatur, aus gegebenem Anlass ein ganz besonderes Geschenk aus dem Gastland China zur Frankfurter Buchmesse 2009 mitbringt: Er macht zum ersten Mal in diesem Umfang und mit reichhaltigen Erläuterungen versehen chinesische Blicke auf Deutschland in deutscher Übersetzung zugänglich. Diese Fremdbilder Deutschlands zeigen oft überraschende, fast immer von unmissverständlicher Zuneigung getragene Wahrnehmungen, die gelegentlich auch nachdenklich stimmen müssen.

Prof. Dr. Raoul David Findeisen
Ruhr-Universität Bochum
Sektion Sprache und Literatur Chinas



一个学术性教育性
出版机构

网址: <http://www.fltrp.com>

责任编辑: 徐 珊
装帧设计: 蔡 曼

ISBN 978-7-5600-8432-9



9 787560 084329 >

定价: 48.00元

Dein Bild in meinem Auge

Chinesische Deutschland-Bilder im 20. Jahrhundert

我眼中的你

—— 20世纪中国人眼中的德意志

(德文版)

○ Herausgegeben von

Li Xuetao

李雪涛 编

外语教学与研究出版社

北京

图书在版编目(CIP)数据

我眼中的你：20世纪中国人眼中的德意志：德文 / 李雪涛主编. — 北京：外语教学与研究出版社，2009.9

ISBN 978-7-5600-8432-9

I. 我… II. 李… III. 散文—作品集—中国—德文 IV. I26

中国版本图书馆 CIP 数据核字 (2009) 第 167375 号

出版人：于春迟

责任编辑：徐 珊

德语编辑：Reinhard Lehmann 任仲伟

装帧设计：蔡 曼

出版发行：外语教学与研究出版社

社 址：北京市西三环北路 19 号 (100089)

网 址：<http://www.fltrp.com>

印 刷：中国农业出版社印刷厂

开 本：787×1092 1/16

印 张：13.5

版 次：2009 年 9 月第 1 版 2009 年 9 月第 1 次印刷

书 号：ISBN 978-7-5600-8432-9

定 价：48.00 元

* * *

如有印刷、装订质量问题出版社负责调换

制售盗版必究 举报查实奖励

版权保护办公室举报电话：(010)88817519

物料号：184320001

Dein Bild in meinem Auge

Li Xuetao (geb. 1965), Magister- und Promotionsstudium in den Fächern Sinologie, Religionswissenschaft und Germanistik an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Seit 2004 stellvertretender Chefredakteur der Zeitschrift *International Sinology*; seit 2008 Professor für Sinologie an der Beijing Foreign Studies University. Lehrtätigkeit und Publikationen in den Bereichen Sinologie, Philosophie und chinesischer Buddhismus; zahlreiche Veröffentlichungen.

Inhaltsverzeichnis

LI XUETAO: <i>Einführung</i>	1
FENG ZHI: <i>Erinnerungen an Heidelberg</i>	11
ZHU XIE: <i>Meine ersten Tage in Berlin</i>	45
YAN BAOYU: <i>Unvergessliche Erlebnisse in Deutschland</i>	53
LU DADAO: <i>Wie ich Deutschland erlebte</i>	71
HUANG MEIFANG: <i>Meine Hauswirtin in Köln</i>	93
ZHANG KEQUN: <i>Meine Zuneigung zu China und zu Deutschland</i>	99
WANG MENG: <i>Rückblick auf die alte Bundesrepublik</i>	
<i>Deutschland in den 1980er Jahren</i>	109
CONG WEIXI: <i>Sehnsucht nach dem Rhein</i>	127
WEI JUNYI: <i>Deutsche, denen ich begegnete</i>	139
MENG ZIQIANG: <i>Ein deutscher Soldat, eine Sekretärin und ein</i>	
<i>Bauer, denen ich begegnet bin</i>	151
CHEN DANYAN: <i>Zerbrochene Träume</i>	163
SHA BIHONG: <i>Frauen in Deutschland</i>	181
<i>Die Autoren</i>	201
<i>Die Übersetzer</i>	207

Einführung

„Ich sehe nicht, wie der Berg
Lushan wirklich aussieht, denn
ich bin mitten drin.“

„Es kennzeichnet die Deutschen, dass bei ihnen die
Frage ‚was ist deutsch?‘ niemals ausstirbt.“

– F. Nietzsche

1.

Der deutsche Titel des vorliegenden Buches weist darauf hin, dass es kein homogenes Deutschland-Bild gibt, denn die Verfasser der Beiträge unterscheiden sich sehr voneinander und ihre Eindrücke stammen aus verschiedenen Zeiten, Regionen und Kulturkreisen.

Viele Chinesen, seien es nun namhafte Germanisten oder Wissenschaftler, die einst in Deutschland studiert haben, vertreten die Meinung, dass Deutsche gern ihr Erscheinungsbild im Ausland analysieren und darüber diskutieren. Warum nehmen die Deutschen ihre Image-Frage so ernst? Ich glaube, es gibt dafür drei Gründe:

Erstens wurde Deutschland im Gegensatz zu den großen Kolonialmächten wie Großbritannien und Frankreich erst im Jahre 1871 ein Nationalstaat. Zweitens haben die deutschen Intellektuellen nach Deutschlands Niederlagen in den beiden Weltkriegen, vor allem nach dem letzten, über die negativen Folgen ihres geschichtlichen Erbes nachzudenken begonnen und sich vehement von der nationalsozialistischen Zeit und ihrer Hinterlassenschaft abgegrenzt. Drittens ist Deutschland nach der Wiedervereinigung politisch und wirtschaftlich ein noch bedeutenderes Land in Europa geworden, so dass

die Image-Frage eine besondere Rolle spielt. Nach dem Regierungsumzug 1999 von Bonn nach Berlin fanden darüber öffentliche Debatten in deutschen Medien statt. In den Äußerungen von deutschen Intellektuellen und Politikern spürt man eine umsichtige Haltung.

Wie sieht ein typischer Deutscher aus? Stimmt es, dass Ausländer in den Deutschen Autonarren, Sandburgenbauer und disziplinierte Fußballer sehen? Wie soll man deutsche Gemütlichkeit, Naturverbundenheit und die Vorliebe für Disziplin und Fleiß verstehen? Kann man bestätigen, dass die Deutschen keinen Humor hätten? Woher kommt das Deutsche? Warum hat der ehrliche, aufrichtige und ein wenig spießbürgerliche Deutsche den Spitznamen „deutscher Michel“? Können drei Deutsche zusammen schon einen Verein gründen?

1999 wurde in Bonn im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland eine Ausstellung mit dem Titel „Krauts-Fritz-Piefkes...? Deutschland von außen“ gezeigt. Auf einer Fläche von 650 Quadratmetern wurden über 700 Gegenstände ausgestellt, die die Deutschland-Bilder seit 1945 im Ausland (hauptsächlich im westlichen Ausland) repräsentierten. Begleitend zu der Ausstellung wurde ein internationales Symposium über die „Deutschland-Bilder“ veranstaltet, zu dem Kulturwissenschaftler, Medienexperten und in Deutschland lebende israelische, polnische, russische, amerikanische und chinesische Journalisten eingeladen waren. Anschließend erschien ein Buch mit dem Titel *Deutschland-Bilder, Bonn: Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland* (Berlin: Nicolai Verlag, 2000).

Nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch in deutschen Einrichtungen im Ausland, in den Botschaften und in den Goethe-Instituten, achtet man sehr auf das Image. 1997 wurde die chinesische Übersetzung des von Alan Watson verfassten Buches *The Germans, who are they now?* von der Deutschen Botschaft in Beijing organisiert. 5000 Exemplare wurden gedruckt und an in China lebende Chinesen verschenkt, die mit Deutschland zu tun hatten. Ich bekam glücklicherweise auch ein Exemplar. Deutsche legen nicht nur viel Wert darauf, wie andere über sie sprechen. Sie sind auch bereit, berechnete Kritik zu akzeptieren, statt einseitig nur Lob einzuheimen oder jede Abwertung auszuschließen.

2.

Nun kommen wir auf Deutschland zur Zeit des Nationalsozialismus zu sprechen. Als der berühmte chinesische Germanist Feng Zhi (1905–1993) in Heidelberg studierte, waren die Nationalsozialisten an der Macht und trieben ihr Unwesen. Feng Zhi hat über einen jüdischen Kommilitonen geschrieben, die Geschichte eines F., der im ausländischen Exil lebte. Durch ihn lernte Feng Zhi die beiden Philosophen Kierkegaard und Kraus kennen. Nach 1933 schrieb er: „Selbst der von vielen bewunderte Existenzphilosoph Martin Heidegger und der expressionistische Lyriker Benn sangen lautstark Lobeshymnen auf den ‚Führer‘, der weder etwas von Philosophie noch von Dichtung verstand.“ Und er sah: „Vor meinen Augen flogen Werke von Heinrich Mann, Thomas Mann und Stefan Zweig, eins nach dem anderen, in die lodernden Flammen.“

Nach der nationalsozialistischen Katastrophe errichteten die Siegermächte USA, Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion nach ihren jeweils eigenen Mustern einen westdeutschen Staat mit einer parlamentarischen Demokratie und einen ostdeutschen, der zum sozialistischen Lager gehörte. Während des Kalten Krieges schotteten sich die beiden Staaten politisch unter den Druck der herrschenden Mächte voneinander ab. Sie schätzten sich gegenseitig nicht und schienen verfeindet zu sein. Tatsächlich eskalierten die Konflikte zwischen der NATO mit den USA als Führungsmacht und den Warschauer Vertragsstaaten mit der Sowjetunion an der Spitze.

Mit dem Fall der Berliner Mauer 1989, die als Folge des Kalten Krieges errichtet worden war, änderten sich die Deutschland-Bilder innerhalb und außerhalb Deutschlands. Mit dieser deutschen Vereinigung wurde eine neue Seite in der deutschen Geschichte aufgeschlagen. Es ist verständlich, dass die Nachbarländer Deutschlands, die unter dem Zweiten Weltkrieg stark gelitten hatten, besonders wachsam reagierten. Sie befürchteten, dass ein erneut erstarktes Deutschland eine Hegemonialpolitik betreiben würde.

Dagegen hatten viele chinesische Studenten nach dem Krieg in Deutschland aufgrund ihrer Erfahrung mit der Trennung zwischen dem

chinesischen Festland und Taiwan Verständnis für die deutsche Vereinigung und sympathisierten mit den Deutschen.

Obwohl die dunklen Wolken der nationalsozialistischen Zeit schon vor über 60 Jahren abgezogen sind, können sich manche Deutschland-Bilder im Ausland immer noch nicht von dieser Seite der Geschichte lösen. Einerseits diskutieren deutsche Intellektuelle unermüdlich über verschiedene Fragen jener Zeit (von Jaspers Schuldfrage bis zum Aufbau einer eigenen Identität durch die radikale Verurteilung der Nazis bei der 68er Generation); andererseits ist in jüngster Zeit eine stärker distanzierte Haltung als früher zur Schuldfrage zu beobachten.

International als fortschrittlich und zivilisiert anerkannte Deutsche haben unter dem Nationalsozialismus im Namen des Volkes und der Wissenschaft mitleidlos den Völkermord an Juden mitgetragen. Dies führte zu den späteren Zweifeln an der eigenen Identität der Deutschen: Kann ich Vertrauen gewinnen? Kann ich noch an mich glauben? Durch den Zweiten Weltkrieg erlebten die Deutschen nicht nur eine vollständige militärische Niederlage, sondern auch eine völlige Zerstörung des nationalen Selbstbewusstseins. In seiner Rede zum 40. Jahrestag der deutschen Kapitulation am 8. Mai 1985 äußerte der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker (geb. 1920), dass nicht alle Deutsche die schwere Last der Geschichte tragen müssten:

„Schuld oder Unschuld eines ganzen Volkes gibt es nicht. Schuld ist, wie Unschuld, nicht kollektiv, sondern persönlich.

Es gibt entdeckte und verborgen gebliebene Schuld von Menschen. Es gibt Schuld, die sich Menschen eingestanden oder abgeleugnet haben. Jeder, der die Zeit mit vollem Bewusstsein erlebt hat, frage sich heute im Stillen selbst nach seiner Verstrickung. Der ganz überwiegende Teil unserer heutigen Bevölkerung war zur damaligen Zeit entweder im Kindesalter, oder noch gar nicht geboren. Sie können nicht eine eigene Schuld bekennen für Taten, die sie gar nicht begangen haben. Kein fühlender Mensch erwartet von ihnen, ein Büßerhemd zu tragen, nur weil sie Deutsche sind. Aber die Vorfahren haben ihnen eine schwere Erbschaft hinterlassen.“

Das Empfinden der jungen Menschen in Deutschland angesichts der Gräueltaten der Nazis und ihre Haltung dazu dürfte ähnlich sein wie bei jungen Menschen in den USA oder Großbritannien. Die Erinnerung der Deutschen an diese Vergangenheit wird wohl mit der Zeit verblassen.

Im Vergleich zu anderen Ländern dieser Welt hat Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg enorme Veränderungen erlebt. Obwohl der Totalitarismus und der Völkermord an den Juden nach 60 Jahren immer noch häufige Diskussionsthemen sind, stellt sich Deutschland wegen seiner stabilen wirtschaftlichen Entwicklung und seines scheinbar intakten Sozialsystems gut dar, zumal Deutschland eine Bevölkerung hat, die über eine gute Ausbildung verfügt und die bestrebt ist, Gutes noch besser zu machen. Aufgrund ihrer geschichtlichen Erfahrungen hat sich bei den Deutschen ein Bewusstsein für Demokratie und ein natürliches Verlangen danach verankert.

Nach 1945 verbesserte sich das Image Deutschlands ständig. Deutschlands Ansehen stieg. Dass es seine Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg eingesteht, bildet einen klaren Kontrast zu Japan. Chinesen sind irritiert durch die Tatsache, dass der japanische Ministerpräsident den Yasukuni-Schrein, in dem Kriegsverbrecher der schlimmsten Art verehrt werden, mehrmals besucht hat.

Demgegenüber hat der Kniefall Willy Brandts am 7. Dezember 1970 vor dem Ehrenmal des jüdischen Ghettos in Warschau, Polen, gezeigt, dass er sich der Geschichte stellte. Dieser Kniefall sagte mehr als tausend Worte. Es war die Geste eines ganzen Mannes. Diese außergewöhnliche, überraschende Handlung hat nicht nur Zehntausende von Polen, sondern auch alle, die dieses Bild gesehen haben, bewegt. Auch chinesische Studenten in Deutschland waren im Rückblick davon tief beeindruckt. Der kniende deutsche Kanzler hatte in ihren Augen mehr Größe als der japanische Ministerpräsident.

Seit der Reform- und Öffnungspolitik Chinas im Jahre 1978 sind immer mehr Chinesen nach Deutschland gegangen, um zu studieren und zu arbeiten. Sie sahen Westdeutschland nicht einfach als ganz bestimmtes Bild, sondern reichhaltig, vielfältig und mehrdimensional.

Auch in der Deutschen Demokratischen Republik hatte man in den 1950er Jahren die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung nicht aufgegeben. Der Musiker Yan Baoyu, der 1954 an der Universität Leipzig studierte, hat Folgendes erlebt: Nach seiner Ankunft in Leipzig sah er den mit Neon-Licht an die Wand geworfenen Slogan „Frieden, Aufbau, Einheit“. Daran sieht man, dass die Deutsche Demokratische Republik das ganze Deutschland im Sozialismus vereinigen wollte. Aber dieser Staat hatte sich damals wirtschaftlich noch nicht vom Krieg erholt. Die Gastgeber konnten dem chinesischen Gast nur einige kleine unreife Pflirsiche anbieten. Es herrschte offenbar noch Versorgungsmangel.

3.

Unter den Verfassern des vorliegenden Buches sind bekannte Wissenschaftler, die lange Jahre in Deutschland studiert haben, aber auch Schriftsteller, die Deutschland nur flüchtig besuchten. In zeitlicher Perspektive gibt es hier Beiträge über Studien- und Lebenserfahrungen in Deutschland vor dem Zweiten Weltkrieg, über Erlebnisse in Ost- und Westdeutschland während des Kalten Krieges, aber auch über Eindrücke aus dem vereinigten Deutschland. Chinesen, die unterschiedliche Berufe ausüben, die unterschiedlich lange in Deutschland gelebt haben, erzählen hier aus verschiedenen Blickwinkeln. Diese Schilderungen haben wesentlich zur Gestaltung chinesischer Deutschland-Bilder beigetragen und in hohem Maße die Meinung der Chinesen über Deutschland beeinflusst. Leider war es uns nicht möglich, alle verfügbaren Beiträge in dieses Buch aufzunehmen. Aber wir können aus den vorliegenden Texten Auffassungen zur deutschen Geschichte, Gegenwart und Zukunft ablesen.

Wenn man von Bildern spricht, sind Missverständnisse und Vorurteile unvermeidlich, die jeweils persönlich geprägt oder mit negativen Einschätzungen verbunden sind. Solche Bilder hinterlassen Eindrücke und setzen Assoziationen frei, die nicht immer angemessen sind. Wenn wir Missverständnisse und Vorurteile ein wenig analysieren, können wir

feststellen, dass sie aus unseren unmittelbaren Erfahrungen rühren und durch soziale Kontexte beeinflusst werden. Das früheste Wissen meiner Generation über Deutschland hatte mit Marx, Engels und Hitler zu tun. Es ist in einem sozialistischen Umfeld entstanden, als es praktisch kein Klassenzimmer gab, in dem nicht die Bilder von Marx und Engels an der Wand hingen. Wie scharf auch unsere Geschichtslehrer die zum Himmel schreienden Verbrechen der Nationalsozialisten verurteilten, wir glaubten dennoch in unserem pubertären Trotz, dass Hitler eine große Persönlichkeit gewesen sei. Außerdem spielten die Medien eine wichtige Rolle. Als ich zur Grundschule ging, waren einige westliche Filme nicht mehr verboten. Da wurden auch Filme aus Frankreich und aus Jugoslawien über den Zweiten Weltkrieg gezeigt. In *Valter brani Sarajevo* und *La Grande Vadrouille* waren jugoslawische Partisanen, ein französischer Maler und Lackierer und ein Dirigent mit ihrem Mut, ihrer Weisheit und ihrem Weitblick krasse Kontraste zu den disziplinierten, aber dümmlich erscheinenden Deutschen. Diese Bilder haben sich tief ins Gedächtnis meiner Altersgenossen eingeprägt. Da China sich damals vor der Welt verschloss, vermochten wir nicht zwischen dem Deutschland von gestern und dem von heute zu differenzieren. Wir wussten überhaupt nichts vom wirklichen Deutschland, weil es in der chinesischen Medienwelt nur eine einstimmige Propaganda gab. Wir lehnten diese Propaganda im Radio und in den Leitartikeln der Zeitungen ab, und akzeptierten deshalb die Informationen aus den westlichen Filmen. Die heutige Jugend kann sich nur noch schwer in die Situationen jener Zeit versetzen.

Mit dieser Erfahrung bin ich keinesfalls allein. Ich denke, der Charme dieses Buches liegt gerade in der Authentizität der Erinnerungen, die hier zusammengetragen wurden.

Kein Medium ist in der Lage, ein umfassendes, genaues Bild eines Landes zu zeichnen. Vor mehr als zehn Jahren habe ich mehrmals zu dem Thema „Universitäten und Universitätsleben in Deutschland“ Vorträge an chinesischen Universitäten gehalten. Es überraschte mich sehr, dass die am häufigsten gestellte Frage folgende war: „Wurden Sie in Deutschland

oft von Neonazis attackiert?“ Die jungen Chinesen wussten von Skinheads in Ostdeutschland. Ich nahm die Frage zunächst nicht so ernst. Da sie aber immer wieder gestellt wurde, fing ich an, darüber nachzudenken. Die in China lebenden Studenten lernen Deutschland überwiegend durch Massenmedien wie Radio, Fernsehen, Zeitungen und Internet kennen. Aber die Berichterstattung Chinas über Deutschland ist im Grunde genommen recht amerikanisch. Sie schenkt den Neonazis und den rassistischen Zwischenfällen in Deutschland besondere Aufmerksamkeit. Dadurch entstehen Verzerrungen der deutschen Realität. Tatsache ist: In den Jahren, als ich in Deutschland lebte, wurde ich nie von Skinheads attackiert, obwohl ich in den Medien auch immer wieder Schandtaten dieser Art zu sehen bekam.

Ich habe in Marburg und in Bonn studiert. Meine Promotion schloss ich in Bonn ab. In Düsseldorf habe ich am Konfuzius-Institut gearbeitet. Mein Aufenthalt in Deutschland dauerte acht Jahre. Aus beruflichen Gründen reise ich jetzt noch oft zwischen China und Deutschland hin und her. Ich habe in all diesen Jahren eigene Erfahrungen sammeln können, die mein Deutschland-Bild geprägt und ebenfalls meine eigene Identität beeinflusst haben.

4.

Die hier versammelten Beiträge wurden zu verschiedenen Zeiten verfasst. Nach 1949 fanden in China ständig politische Kampagnen statt. In jener kritischen Zeit saß die Angst bei vielen chinesischen Studenten, die in Deutschland studiert hatten und von ihrer Erinnerung erzählten, sehr tief. Das war ein Ergebnis des damaligen Zeitgeistes. Zhu Xie schrieb seine Erinnerung während der Kulturrevolution nieder. Darin hob er den Unterricht in Marxismus an der Universität Berlin im Jahre 1929 besonders hervor und kritisierte die damaligen pädagogischen Ideen: „An der Universität zu Berlin wurde nichts anderes als kapitalistische (höchstens revisionistische) Bildungsideen vermittelt.“ Über die Wirtschaftswissen-

schaften im damaligen Deutschland schrieb er: „Ich glaubte damals, dass ihre gewissenhaften Ansätze in der Forschung und ihre umfassenden Anstrengungen bei der Datensammlung die Solidität des deutschen Historismus bewiesen, ohne zu begreifen, welche einer Trugvorstellung ich nachlief.“ Die Erinnerung an sein Leben in Deutschland ist vor allem eine Aufzeichnung seiner Reue und eine ideologische Selbstkritik. Feng Zhi übt in seinem Beitrag auch Selbstkritik an seiner „bürgerlichen Auffassung“, weil er die arbeitende Bevölkerung gering geschätzt hatte. „Wenn ich heute zurückblicke, weiß ich, wie falsch es von mir war, sie zu ignorieren. Nicht sie waren es, durch die China sein Gesicht verloren hatte, sondern die Warlords, die Bürokraten, die Lakaien gieriger Ausländer und die Kompradoren.“

Als Wang Meng von einer Besuchsreise aus Deutschland zurückkehrte, seufzte er ebenfalls: „Lasst uns ohne Vorurteil den Elan der Deutschen und ihre rasante technische Entwicklung loben! Das war ein Land, das am Ende des Zweiten Weltkrieges total zerstört war, das vom ‚Führer‘ in Tod und Untergang geführt wurde und am Rande der Sklaverei und völligen Ausrottung stand. Da wurde ein ruiniertes Land besetzt und seine Hauptstadt Berlin steht bis jetzt, 35 Jahre nach Kriegsende, noch immer unter Besatzung. Es ist ein geteiltes Land, das seinen Ruhm, Glauben, Stolz und sein Selbstbestimmungsrecht verloren hat. Doch nach 35 Jahren ist es den Deutschen gelungen, ihre Heimat wieder aufzubauen und erstaunliche und beneidenswerte Leistungen zu erzielen. Waren wir wohl mit mehr Schwierigkeiten konfrontiert als Deutschland in der Nachkriegszeit? Ist China mit seinem weit ausgedehnten Territorium, seinem emsigen Volk, seiner in Windungen und Wendungen bewährten Kommunistischen Partei, seinen reichen Ressourcen, seiner fundierten Basis von 30 Jahren Erfahrung wohl dem Deutschland der Nachkriegszeit unterlegen?“

In der Literatur wird das Bild eines fremden Landes nicht mehr als bloße reproduktive Wiedergabe der Realität gesehen, sondern in den Wechselwirkungen zwischen „sich selbst“ und „dem Anderen“, zwischen dem „Vertrauten“ und dem „Exotischen“ studiert. Die Berichte von Chinesen über ihr Bild von Deutschland können nur Bedeutung erlangen,

wenn die Verfasser in Deutschland gelebt oder Deutschland bereist haben. Bedeutungsvoller noch sind die kulturellen Muster, die von den Verfassern zum Ausdruck gebracht werden. Obwohl es sehr viele Darstellungen über Deutschland gibt, tauchen bestimmte Bilder in den Beschreibungen der Chinesen immer wieder auf. Dies ist durch ihre kulturelle Prägung bedingt.

Dass dieses Buch erscheint, ist in erster Linie meinem Lehrer Dr. Peter Krumme zu verdanken. Vor einem halben Jahr kam er aus Heidelberg nach Beijing. Wir tranken zusammen Kaffee und sprachen über die diesjährige Frankfurter Buchmesse im Oktober. Er war der Meinung, dass Deutsche wie Chinesen ein großes Interesse daran haben, wie sie von Ausländern gesehen werden. Es gebe bereits zahlreiche Bücher von Franzosen, Engländern und Holländern zu diesem Thema. Aber von Chinesen habe er solche Bücher in deutscher Sprache noch nicht gesehen. Er fragte mich, ob ich ein Buch mit dem Titel *Deutsche in den Augen der Chinesen* herausgeben könnte. Solch ein Buch würde bestimmt viele deutsche Leser finden. Nach dem Gespräch fragte ich beim Cheflektor des „Verlages für Unterricht und Erforschung fremder Sprachen“, Herrn Cai Jianfeng, nach und fand seinen Zuspruch. Die Veröffentlichung dieses Bandes wurde rasch in den Plan für die Frankfurter Buchmesse aufgenommen. Ein Symposium anlässlich seines Erscheinens ist ebenfalls vorgesehen. Ich danke auch Herrn Dr. Man Xingyuan, der in der Abteilung für chinesische Sprache im Verlag für Unterricht und Erforschung fremder Sprachen tätig ist. Er hat viele konstruktive Vorschläge hinsichtlich der Zusammenstellung und Gestaltung gemacht.

Die Organisation der Übersetzungen ins Deutsche und die redaktionelle Arbeit hat meine Ehefrau Ren Zhongwei übernommen. Es ist ihrer hohen Arbeitseffizienz zu verdanken, dass das Buch so schnell erscheinen kann. Herr Reinhard Lehmann hat freundlicherweise die Übersetzungen durchgesehen. Dafür danke ich ihm herzlich. Schließlich möchte ich allen Übersetzern danken. Dank ihrer tatkräftigen Unterstützung ist es gelungen, deutschen Lesern zum ersten Mal ein relativ umfassendes Deutschland-Bild von Chinesen zu zeigen.

Li Xuetao

Beijing, 16. Juni 2009